

Revisionen, Reparaturen, Reorientierungen

Der 16. Deutsche Lusitanistentag widmet sich aus sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlicher sowie didaktischer und übersetzungswissenschaftlicher Perspektive **Phänomenen und Praktiken der Überprüfung** in der portugiesischsprachigen Welt in Geschichte und Gegenwart

Aus **literatur- und kulturwissenschaftlicher Sicht** ist dabei zunächst an **Revisionen** des literarischen (wie filmischen) Kanons und seiner nationalen wie transnationalen Formierungspraktiken zu denken. Welche Autorinnen und Autoren finden in veränderten historischen Kontexten neue Rezeptionsformen und was verraten diese Prozesse über die Transformation von Selektions-, Übersetzungs- und Zirkulationsformen? Welche spezifischen Faktoren – etwa *gender*, *race* und *class* – beeinflussen solche Neuausrichtungen und Phänomene der (Wieder-)Entdeckung vormals marginalisierter Texte? Welche medialen und gattungsbezogenen Erweiterungen sind festzustellen? Welche regionalen Entwicklungen und Unterschiede lassen sich diesbezüglich in der portugiesischsprachigen Welt beobachten und welche Dynamiken prägen historische wie gegenwärtige Phänomene der Präsenz lusophoner Texte in transnationalen Kontexten bzw. der Weltliteratur? Inwiefern bergen neue theoretische und interdisziplinär geprägte Ansätze und Methoden, auch mit Blick auf ältere Literaturen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, heuristische Potenziale für innovative Textlektüren und/oder Kanonrevisionen?

Weiterhin ist zu fragen, inwiefern Literatur (und andere Medien) im 21. Jahrhundert – im Sinne der Beobachtung von Peter Sloterdijk bezüglich der Postmoderne als „Zeitalter der Reparaturen“ – auch als Orte der Reflexion über solche **Reparaturen und Reparationen** im weitesten Sinne zu verstehen sind. Inwiefern verhandeln Texte im Bewusstsein des Lebens im Anthropozän und der damit verbundenen Revisionen der Moderne alternative Existenz- und Produktionsformen? Welche Rolle spielen dabei in lusophonen Kontexten insbesondere nicht-okzidentale und indigene, aber auch posthumanistische Epistemologien und Ästhetiken? Inwieweit finden sich solche modernekritischen Perspektiven bereits auch in frühmodernen Texten? Und inwiefern verfolgen Literatur und Film die Aushandlung kultureller und symbolischer Formen von Reparaturen, in denen politische Konfliktsituationen im Zentrum stehen? Zu denken ist hier nicht nur an die multiplen postkolonialen Verflechtungen der lusophonen Welt, sondern etwa auch an postdiktatoriale Fragestellungen, wie sie aktuell im Kontext der Jahrestage des Beginns der Militärdiktatur in Brasilien (1964) sowie der Nelkenrevolution in Portugal (1974) eine besondere Konjunktur erfahren haben.

Das Thema der Überprüfung im Sinne einer selbstreflexiven Lusitanistik wirft aus literatur- und kulturwissenschaftlicher Sicht nicht zuletzt die Frage nach inter- und transdisziplinären **Reorientierungen** auf, die idealerweise im Kontext der Tagung bereits selbst realisiert werden können. Zu denken wäre hier etwa an Ansätze aus den *Digital Humanities*, aber auch an Konzepte, die bewusst an den Schnittstellen zwischen philologischen und etwa soziologischen, medienwissenschaftlichen oder ideengeschichtlichen Perspektiven operieren.

Aus der Sicht der **Linguistik** lädt das Thema der Konferenz dazu ein, über sprachliche Phänomene im Portugiesischen nachzudenken und etwa frühere linguistische Ideen und Perspektiven wieder aufzugreifen, die in der modernen Linguistik möglicherweise an Zugkraft verloren haben, aber aufgrund neuer Methoden und interdisziplinärer Schwerpunkte ein Comeback erleben. Sollten zum Beispiel

Analogie und Diachronie eine wichtigere Rolle bei der synchronen linguistischen Erklärung spielen? Sollten sprachliche Strukturen nicht eher isoliert von ihrem sozialen Umfeld und ohne Berücksichtigung der Rolle der Sprechergemeinschaft untersucht werden? Dieser letzte Aspekt ist im portugiesischen Kontext besonders wichtig. Dies zeigen die Kontroversen um die Theorie, dass das brasilianische Portugiesisch durch einen komplexen Prozess der Kreolisierung entstanden ist, wie auch die jüngsten Veröffentlichungen, die sprachliche Ähnlichkeiten zwischen dem in Afrika und Brasilien gesprochenen Portugiesisch hervorheben.

Das Thema der Konferenz ist auch im Zusammenhang mit der schriftlichen Standardsprache von Bedeutung. Die brasilianische Standardsprache wurde zunächst Ende des neunzehnten Jahrhunderts nach einem weitgehend europäisch-portugiesischen Vorbild künstlich geschaffen und die Eignung der Standardsprache wurde in Brasilien von einer Reihe von Autoren in Frage gestellt. Auch in Afrika ist das europäische Portugiesisch das Modell, das in der Verwaltung und im Bildungswesen verwendet wird, was jedoch im Gegensatz zu den aufkommenden gesprochenen nationalen Varietäten steht. Sollte die Standardsprache so verändert werden, dass sie die verschiedenen Arten, in denen Portugiesisch in den verschiedenen nationalen Kontexten gesprochen wird, bestmöglich berücksichtigt und widerspiegelt? Würden diese Änderungen von den Sprechern und insbesondere den Eliten in den verschiedenen Ländern akzeptiert werden? Könnten Änderungen an der Standardsprache auch eine Bedrohung für die Einheit der portugiesischen Sprache darstellen? Ist die wichtigste Frage eher die nach der Legitimität als die nach einem Standard, der die lokale Sprache getreu widerspiegelt? Und sind Debatten über die Standardsprache daher kontraproduktiv für ihre Legitimität, Akzeptanz und Effektivität?

Fragen zur Standardsprache stehen in engem Zusammenhang mit ihrer **Vermittlung**. Auch hier bietet das Thema der Konferenz Gelegenheit zur Reflexion, insbesondere angesichts der aktuellen Tendenz, Vielfalt als etwas Positives zu betrachten. So besteht ein Spannungsverhältnis zwischen der sprachlichen Vielfalt in der lusophonen Welt und den weitgehend einsprachigen Bildungssystemen, die bis heute fortbestehen. Sprachen oder Sprachvarietäten, denen die Eignung für den Unterricht abgesprochen wird, werden oft als minderwertig angesehen und können ebenso wie ihre Sprecherinnen und Sprecher Zielscheibe von Vorurteilen und Diskriminierung sein. In der Tat haben die einheimischen Sprachen Brasiliens und Afrikas historisch gesehen unter der prestigeträchtigen Stellung des Portugiesischen innerhalb der lusophonen Länder gelitten. Wie kann diese historische Situation korrigiert werden? Sollte sie korrigiert werden? Und wenn ja, wie lässt sie sich am besten beheben, um das Überleben dieser Sprachen und der Kulturen zu sichern?

Was den Unterricht des **Portugiesischen als Fremdsprache** außerhalb der lusophonen Länder betrifft, so sind Fragen zum Zusammenhang zwischen sprachlichen Vorurteilen und Diskriminierung und der Entscheidung, welche Formen des Portugiesischen unterrichtet werden sollen, besonders relevant, ebenso wie die jüngsten Überarbeitungen sozialer, historischer und politischer Diskurse, die den Fremdsprachenunterricht vor neue Aufgaben stellen. Welches Selbst- und Fremdverständnis wird bei der Vermittlung portugiesischer Sprachkenntnisse mitgegeben und beim Erwerb derselben verhandelt? Sowohl für die metasprachliche Ebene als auch für kommunikative Ansätze wird selbstreflexive Überprüfung zu einem fortwährend präsenten und strukturell wirksamen Faktor. Und nicht zuletzt geraten dann auch die Praktiken der Überprüfung, also der Evaluation, in den Fokus, aber auch die kritische Überprüfung dieser Praktiken. Besonders vor dem Hintergrund des

Aufkommens und Drängens künstlicher Intelligenzen ist zu fragen, welche Anpassungen erfolgen müssen, um Evaluationspraktiken und darüber hinaus sinnhaftes und effektives Lehren und Lernen im Allgemeinen weiter zu gewährleisten.

Die Fortschritte auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz sind auch für die **Translationswissenschaft** relevant, allerdings auf eine Art und Weise, die mit Fragen aus der Linguistik und Literaturwissenschaft interagiert. Welches Portugiesisch wird zum Beispiel bei maschinellen Übersetzungen verwendet? Welche Möglichkeiten gibt es? Abgesehen von der maschinellen Übersetzung unterscheidet sich die Übersetzung von Untertiteln bei der offiziellen Übersetzung ausländischer Filme in Brasilien deutlich von der Synchronübersetzung, und zwar durch verschiedene sprachliche Unterschiede, die nicht mit den Einschränkungen durch die verschiedenen Medien zusammenhängen, sondern mit dem Wunsch, dass eine gesprochene Übersetzung natürlicher und authentischer klingen soll, was eine Reihe von Fragen darüber aufwirft, wie übersetzte Texte erlebt werden. Aber auch im Bereich der Fachkommunikation auf Portugiesisch ist der Spagat zwischen fachlicher Korrektheit und Verständlichkeit ein zentrales und wenig erforschtes Gebiet.

Das Thema des 16. Deutschen Lusitanistentags soll die Möglichkeit bieten, kulturelle und sprachliche Texte und Phänomene sowie die Art und Weise, wie Portugiesisch gelehrt und auch übersetzt wird, neu zu überdenken, zu reflektieren und zu bewerten. Sektionsvorschläge von etablierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sind ebenso willkommen wie Vorschläge aus den Reihen des wissenschaftlichen und fachlichen Nachwuchses. Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 22. September 2024 an das wissenschaftliche Komitee (Kontakt über lusitanistentag2025@lmu.de). Bitte nennen Sie bei der Einreichung Ihres Vorschlags zwei potenzielle Sektionsgäste, deren Reisekosten Sie (teilweise) finanzieren möchten, und fügen Sie einen kurzen Lebenslauf (ca. 5-10 Zeilen) sowie ein mögliches Thema oder eine Begründung für den thematischen Bezug und die Relevanz für die von Ihnen vorgeschlagene Sektion bei.

Kontakt

Prof. Dr. Joachim Steffen (Universität Augsburg, Präsident des DLV)

Prof. Dr. Paul O'Neill (LMU, Koordination des 16. Lusitanistentags)

lusitanistentag2025@lmu.de